

Weder die Autoren/innen, noch die Fachschaft Psychologie übernimmt irgendeine Verantwortung für dieses Skript.

Das Skript soll nicht die Lektüre der Prüfungsliteratur (bzw. Besuch der Vorlesung) ersetzen. Verbesserungen und Korrekturen bitte an fs-psycho@uni-koeln.de mailen.

Die Fachschaft dankt den AutorInnen im Namen aller Studierenden!



1.1 Auf welchen Dimensionen unterscheiden sich sog. qualitative und quantitative Verfahren - und sind diese Unterschiede als sich gegenseitig ausschließende zu verstehen?

Die qualitativen Verfahren können eher dem Aspekt des Verstehens, die quantitativen eher dem des Erklärens zugeordnet werden. Dabei gibt es u.a. die fünf folgenden wichtigen Unterschiedsdimensionen:

<u>quantitativ</u>	<u>qualitativ</u>
<u>Art des Datenmaterials</u>	
<ul style="list-style-type: none"> - Numerische Daten (messen, testen, zählen), standardisiert, transformierbar - Möglichkeit der stat. Weiterverarbeitung ideal: metrische Skala 	<ul style="list-style-type: none"> - Daten nicht- numerisch (Verbaldaten), wenig standardisiert - interpretative Auswertung - bedingt stat. Weiterverarbeitung, max. Ordinal- Niveau <p>Verbaldaten sind quantifizierbar (dadurch Vollzug von Übergang qual. ⇒ quant. Ansatz), umgekehrt nicht</p>

Geltungsrahmen der wissenschaftl. Aussage

<p>nomothetisch → ausgerichtet auf erklärende allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten (Generalisierung) ⇒ Naturwissenschaften</p>	<p>idiographisch → Einzelfallbeschreibung → Gültigkeit hat Charakter einer vorläufigen Regel ⇒ Geisteswissenschaften</p>
--	--

situativer Effekt

kontrolliert im Labor
⇒ interne V. hoch, externe niedrig

in natürlicher Umgebung, Feld
⇒ interne V. niedrig, externe hoch

Art der Geltungsbegründung

deduktiv (wahrheitskonservativ)→ aus Theorien abgeleitete Hypothesen, die zu falsifizieren versucht werden (kritischer Rationalismus)	aus	induktiv (innovativ) Einzelfallüberprüfung führt zu Generierung von Hypothesen (eher explorativ)
---	-----	--

Menschenbild

Erklären

- mechanistisch
- gesteuert von äußeren Ursachen
- reaktiv und determiniert

Verstehen

- selbstgesteuert
- nach inneren Sinnkriterien handelnd,
- organismisch, aktiv, intentional, schöpferisch

- Unterschiede nicht als sich gegenseitig ausschließend zu betrachten, die wichtigsten stellen Extrempole dar, zwischen denen ein Kontinuum besteht.
 - Auswahl sollte nach Fragestellung erfolgen, Kombinationsmöglichkeiten bestehen
 - Methoden sind aufeinander angewiesen und profitieren voneinander
 - Ziel der Forschung wichtiger als Streit um richtige Methode
- ⇒ Gegenstands- Methodik- Interaktion!!

1.2 Skizzieren Sie einige (historische) Traditionen des qualitativen Paradigmas.

- Entwickelt durch Kritik am rein quantitativen Paradigma durch Dilthey 1894:

1. Hermeneutik/ hermeneutischer Zirkel (19. Jh.):

Auslegkunst, Lehre der Deutung und Interpretation hauptsächlich von Texten. Grundprinzip des hermeneut. Zirkels: Zirkuläres Deuten mittels eines pragmatischen spiralförmigen Rückkopplungsprozesses.

2. Phänomenologie (19. Jh.) nach Brentano:

- „Wissenschaft von den (psychischen) Erscheinungen“
- Erforschung d. psychischen Erscheinungen durch das Studium von Äußerungen des psychischen Lebens oder durch innere Wahrnehmung (Introspektion)
- Radikalisierung der Ph. durch Husserl. 2 Forderungen:
- 1. Mensch = intentionales Wesen
- 2. Forscher muß sämtliche Vorannahmen und Vorstellungen über die Welt ausklammern.

3. Chicagoer Schule (20er, 30er Jahre):

- Entstanden unter dem Einfluß des Pragmatismus
- a) symbolischer Interaktionismus → sozialer Konstruktivismus: soz. Welt durch bedeutungsvolle Interaktionen zw. Menschen konstruiert; d. h. weniger von objektiven Merkmalen, als von subjektiven Bedeutungen. Soz. Behaviorismus: Eigene Identität entsteht in der Interaktion und wird jeweils situativ ausgehandelt.
- b) Ethnomethodologie (50er Jahre, Garfinkel) → Frage, mit welchen Techniken Menschen ihre Wirklichkeit und ihr Alltagshandeln mit Bedeutung ausstatten. Sinn- und Sinnherstellung im Mittelpunkt

4. (Neo-) Positivismusstreit/ Frankfurter Schule (60er Jahre):

- heftige Kritik am quant. experimentellen Vorgehen
- Adorno & Habermas setzen dem kritischen Rationalismus von Popper ein ganzheitliches, „vernünftiges“ Wissenschaftsverständnis auf der Basis der dialektischen Methode (These-Antithese) entgegen. Vorwurf des deterministischen Menschenbildes, Kritik an „Zweckrationalität“
- Streit um wissenschaftl. Objektivität und Wertefreiheit

5. seit 70er Jahre eigenständiges Paradigma (qualitative Wende, n. Mayring)

1.3. Was sind die zentralen Probleme und Prinzipien des Messens und Testens (im quantitativen Paradigma)?

Messen:

- physiologische Messungen (objektive Meßmethode): Erfassen von anatomischen Merkmalen, elektrischen und biochemischen Vorgängen
- Direkte Biosignale nennt man Biopotentiale (z. B. Herzschlag),
- Indirekte elektrische Signale werden mit Meßwandlern in elektrische Signale übersetzt.
- Meßapparat: Elektroden, bzw. Meßwandler und Verstärker und Registriereinheit

Probleme:

1. Technische Störgrößen

- Externe (elektrische Einstreuung)
- Physiologischer Herkunft: 1. interne, von der Person ausgehende: 2. Bewegungsartefakte

2. Problem des Messens mit Strom

- quantitativer, harter Wert, aber unklare Bedeutung

3. Method. Grundprobleme in Verbindung mit Spezifitätsproblematik

- Individualspez
 - Motivationspez.
 - Stimulusspez.
- } Reaktionen

Idealfall: Die einzelnen Anteile an einer Reaktion sollen getrennt erfaßt werden

4. Problem der Veränderungsmessungen

Ausgangswertproblematik:

- Festlegung des richtigen Ausgangswertes als Grundlage für Veränderungswerte
- AWGesetz: Veränderungswerte enthalten systematische Fehler
- durch Verstreichen von Zeit: Problem der Regression zur Mitte

Testen:

Ein Test ist ein wissenschaftliches Routineverfahren zur Untersuchung eines oder mehrerer empirisch abgrenzbarer Persönlichkeitsmerkmale mit dem Ziel einer möglichst quantitativen Aussage über den relativen Grad der individuellen Merkmalsausprägung. (Lienert 1969). Es gibt:

1. Leistungstests

- speed
 - power
- } oft kombiniert

Beurteilungsmaßstab: Antworten richtig oder falsch

Problem: Denkleistungen unabhängig von der Schulbildung zu erfassen, da Wissen sonst Teil der Intelligenz. (kulturgebundene/ kulturungebundene Tests)

2. Persönlichkeitstests:

getestet werden Eigenschaften, Motive, Interessen, Einstellungen

- Fragebögen. 2 Arten: Objektive (verborgene Meßintention) vs. subjektive (Selbstauskünfte, sind verfälschbar!)
- projektive Tests gelten als qualitative Tests (Rorschach)

Problem: ebenfalls störanfällig, da abhängig von Tagesform, Aufmerksamkeit, Problem der soz. Erwünschtheit, ethischen Problemen.

1.4. Was sind die zentralen Probleme und Prinzipien des Urteilens und Beobachtens (im quantitativen Paradigma)?

Urteilen:

Beschreiben von Eigenschaften, die sich nicht durch das physikalische M- K- S- System erfassen lassen.

Meßinstrument: Menschliches Urteilsvermögen

Arten von Urteilen:

- Rangreihen
- rating- Skalen
- Dominanz- Paar- Vergleiche
- Ähnlichkeits- Paar- Vergleiche+

Probleme

- Problem der Subjektivität (Freage, wie die Unsicherheit im menschlichen Urteil minimiert/ kalkulierbar gemacht werden kann)
- Problem der Skalierung: Standards für Skalenbenennungen finden
- Problem der Störanfälligkeit: Bei großer Zahl von Urteilen Überlastung der Informationsverarbeitungskapazität des Gehirns

Beobachten:

Sammeln von Erfahrungen im nicht- kommunikativen Prozeß mit allen Wahrnehmungsmöglichkeiten

Alltagsbeobachtung

- weiter
- anekdotisch
- subjektiv

wissenschaftl. Beobachtung

- systematisch (Protokoll und Beobachtungsplan)
- enger
- zielgerichtet
- methodisch kontrolliert, standardisiert
- Intersubjektiv kontrollierbar
- Kann quantitative Daten produzieren

Modellierungsregeln

- Selektion
- Abstraktion
- Klassifikation
- Systematisierung und Relativierung

Probleme:

- Subjektivität
- Reizselektion (Wahrnehmung)
- Anwesenheit des Beobachters stört natürlichen Ablauf

2. Das Interview

2.1. Welche Arten von Interview kann man unterscheiden, und wann sollte man welche Art einsetzen?

- entstanden aus der Notwendigkeit, größere demoskopische Umfragen durchzuführen.
- Unterscheidbar nach folgenden Merkmalen:

1. Ausmaß der Standardisierung

vollständig standardisiert

- Wortlaut und Abfolge der Fragen präzise, verbindlich und eindeutig vorgegeben,
- eignen sich für klar umgrenzte Themenbereiche, über die man bereits detaillierte Vorkenntnisse besitzt.
- ökonomisch und schnell auszuwerten, größerer Stichprobenumfang möglich
- liefert größtmögliche Kontrolle der Befragungssituation ⇒ Quantifizierbarkeit der Daten

nichtstandardisiert

- lediglich ein thematischer Rahmen vorgegeben, offene Gesprächsführung
- Eignen sich besonders für explorative Studien bzw. qualitative Forschung
- Besonders gut bei heiklen Themen.
- Zur Bildung von Hypothesen
- Narratives und fokussiertes Interview

halbstandardisiert

- teils offene, teils geschlossene Fragen
- Interview- Leitfaden
- bei besonders umfangreichen Umfragen (Aufmerksamkeit)
- z. B. wenn individuelle Meinungen und Haltungen erforscht werden sollen.
- Bei wenig vorgeklärten Sachverhalten
- Z. B. Telefoninterview
- SLT

2. Autoritätsanspruch des Interviewers

- weich: betont einfühlsam, heikle Themen
- hart: autoritär- aggressiv, soll die Abwehrmechanismen des Befragten überrennen, gelegentlich tabuisierte Themenbereiche
- neutral: partnerschaftliche Informationsermittlung

3. Art des Kontakts

- Direkt/ persönlich (*vertraute Atmosphäre, wenn Situation persönl. Kontakt erfordert*)
- Telefonisch (*z. B. Vorauswahl von Bewerbern ⇒ Vorselektion*)
- Schriftlich (*große Befragungen, Vermeidung von VL- Effekten, Anonymität*)
- Computervermittelt (*schnell, preiswert, wenig Interviewereffekte, ABER nur PC- User*)

4. Anzahl der befragten Personen

- Einzelinterview (*heikle Themen, indiv. Einstellung, kein Gruppendruck*)
- Gruppeninterview (*ökonomisch, große Stichprobe*)
- Survey

5. Anzahl der Interviewer

- Einzelinterview (*am häufigsten, am ökonomischsten*)
- Tandem (*wenn Expertenwissen abgefragt wird, um Überforderung zu vermeiden, Schulung*)

- Hearings/ Board- Interviews (*Prüfung, Vorstellungsgespräch*)

6. Funktion

- informationsermittelnd
- Informationsvermittelnd (*Beratungsgespräch*)

7. Einsatzbereich

- die Art des Erhebungsverfahrens sollte- vor allem- bestimmt sein durch Funktion, Ziel und Voraussetzungsaspekte des Interviews: WAS- (Gegenstand) soll \Rightarrow WOZU (unter Berücksichtigung der methodischen Anforderungen) \Rightarrow von WEM (Voraussetzungen auf Seiten des E- O) \Rightarrow durch WEN (Voraussetzungen aus Seiten des E- S) \Rightarrow auf welche Weise (Interviewart!) in Erfahrung gebracht werden??

2.2. Diskutieren Sie die wichtigsten Probleme und Zielkriterien der Frageformulierung.

Interviewfragen

- haben eine instrumentelle und inhaltlich- analytische Funktion.
- Sollten so gewählt sein, daß der Befragte sie in dem vom Forscher intendierten Sinn versteht und möglichst unverfälscht und eindeutig beantwortet

Zielkriterium

Möglichst unverfälschte verbale Innensicht

Dazu sind neben inhaltlicher Strukturierung befragungstechnische Überlegungen erforderlich, die Motivation, bzw. Aufmerksamkeit des Befragten betreffen.

\Rightarrow Schaffen von Motivation und kognitiven Voraussetzungen zum

- Verstehen
 - Erinnern
 - Denken
 - Verbalisieren
 - Kommunizieren
- } der Innensicht

Erfahrungsregeln hierzu:

1. einfache Fragenformulierung.
2. keine langen Fragen
3. eindeutige Fragen
4. keine Über-/ Unterforderung der Befragten
5. konkrete, keine allgemeinen Fragen
6. neutrale, nicht- suggestive Fragen

Hier liegen auch schon die zentralen Probleme, bereits die Festlegung der Fragenfolge kann zu Störeffekten (Ausstrahlungs- und Plazierungseffekten) führen.

Offene vs. Geschlossene Fragen:

Offene:

- keine Antwortbeschränkungen
- Zum Erfassen von spezifischen Ansichten und Deutungen

Probleme:

- technische Nachteile, weil
- aufwendige Auswertung , Kodierung, Deutung
- höhere Anforderungen an das Ausdrucksvermögen der Befragten
- Problem der Intersubjektivität und der
- Vergleichbarkeit der verschiedenen Innensichten

Geschlossene:

- vorgegebene Antwortkategorien
- technische Vorteile (genaue Protokollierung und Auswertung)
- gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Probleme:

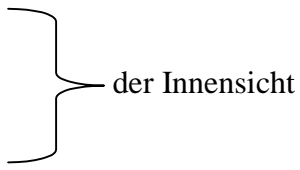
- Einschränkung der Antwortmöglichkeiten
- Evtl. ungenügende Information \Rightarrow verzerrte Innensicht

Generelle Probleme Kontext und Priming- Effekte

2.3. Was ist bei der Durchführung eines Interviews zu beachten?Ziel des Interviews:

Erlangung der verbalisierten Innensicht des Interviewpartners

Motivationale u. kognitive Voraussetzungen seitens des Befragten:

- Verstehen
 - Erinnern
 - Denken
 - Verbalisieren
 - Kommunizieren
- 

Um diese möglichst unverfälschte Innensicht des Befragten zu erhalten, sollte der Interviewer so viel Einfluß üben, wie eben nötig, aber so wenig, wie möglich.

Voraussetzungen seitens des Interviewers:

Wertneutrale Grundhaltung, lockeres, authentisches und wertneutrales Auftreten

Durchführung:

Zugrunde liegt eine genaue Makro und Mikroplanung

Vorbereitung

- genaue Festlegung des zu erfragenden Themenbereiches und der Abfolge der einzelnen Teilbereiche
- bei der ersten Kontaktaufnahme möglichst sachliche Formulierungen
- Etablierung einer möglichst vertrauensvolle Beziehung zwischen E- S und E- O
- Interview- Leitfaden \Rightarrow standardisierte Bedingungen

Befragung selbst

- Anonymitätszusicherung und Dank für Bereitschaft
- aufgabenorientierte Atmosphäre
- Anordnung der Fragen soll Spannungskurve der Aufmerksamkeit des Befragten berücksichtigen:
 - Leichte und anregende Fragen zu Beginn
 - Wichtigste Fragen im mittleren Drittel
 - Heikle oder herausfordernde Fragen gegen Ende
 - demographische Fragen am Schluß
- Dauer des Interviews ca. 1- 1,5 Std.
- Dokumentation in Form von Protokoll, Tonband, Video, etc.
- Im Anschluß evtl. Erklärungen geben und angenehme Atmosphäre schaffen
- Mögliche Störvariablen (z. B. äußere Einflüsse) festhalten bzw. beachten
- Kontext- und Priming- Effekte nicht vergessen! ⇒ Ausstrahlungs- und Plazierungseffekte

3. Gruppendiskussion**3.1. Was sind die Vor- und Nachteile der Gruppendiskussion im Vergleich zu anderen (qualitativen) Verfahren der Datenerhebung?**Def.: Gruppe

- = soziales Feld, in dem sich spezifische Formen von Interaktion manifestieren
- Gruppe i. w. Sinne als Mehrzahl (>2) von Personen als Untersuchungseinheit

ad hoc- Gruppe (Stichprobe)

- ⇒ einander unbekannte Personen werden zusammengeführt, Zusammensetzung abhängig vom Untersuchungsziel

Realgruppe:

- Mitglieder sind durch gemeinsamen Handlungszusammenhang und Normen verbunden
- Hier entstehen verhaltensrelevante Normen und Einstellungen

Was will die Gruppendiskussion erfassen?

- v. a.: Effekte von Gruppenprozessen auf die individuelle Meinungsbildung und Aktualisierung
- explorative Methode zur Vorbereitung von Untersuchungen.

Vorteile:1. Ökonomieüberlegungen:

- größerer Bereich verschiedener Reaktionsweisen
- geringer sachlicher und personeller Aufwand für mehr Material (schneller und kostengünstiger als Einzelbefragung)
- erster Überblick über Variationsbreite und Einstellungsstruktur bei der jeweiligen Teilnehmer- Stichprobe

⇒ Übersicht über Art und Ausmaß von Meinungen, Werten, Einstellungen etc.

2. Gruppendynamische Prozesse:

- Dem Alltag ähnliche Erhebungssituation \Rightarrow tiefergehende Meinungen werden eher aktualisiert, spontane Reaktionen provoziert
- Kein statisches Bild der individuellen Meinungen \Rightarrow liefert Einsichten in die Prozesse von Meinungsbildungen
- \Rightarrow Wechselwirkung individuelle Meinung \Leftrightarrow Gruppenmeinung kann studiert werden, das führt zu größerer

Ökologischer Validität

Abhängigkeit individueller Meinungen von der Interaktion in der Gruppe = Forschungsgegenstand

\Rightarrow kann hier für bestimmte Gruppen erforscht werden

Informationsquelle für den Forscher, Lernprozeß für die Beteiligten

Nachteile:

1. Ökonomieüberlegungen

- höherer organisatorischer Aufwand
 - \Rightarrow schwer, mehrere Personen zum selben Zeitpunkt an den selben Ort zu versammeln
 - \Rightarrow führt zu häufigeren Ausfällen und geringerer Kalkulierbarkeit
- Diskussionsprotokolle: zeitaufwendig, Schwierigkeiten inhaltlicher und struktureller Art

2. Gruppendynamische Prozesse

- nur bedingt individuelle Auswertungen möglich, Untersuchungs- und Aussageeinheit sind hauptsächlich die Gruppe, lassen sich nicht trennen: Messungen von Einstellungen oder Konformität?
- Methodisch: unvollständige Datenmatrix, nicht jede/r hat zu jedem Thema etwas gesagt \Rightarrow Schweigerquote bis 60 %
- Probleme der sozialen Erwünschtheit, werden überhaupt die „wahren“ Meinungen geäußert? \Rightarrow Normen und Tabus in der Gruppe

Durch diese Prozesse Gefährdung der:

3. Ökologischen Validität

- da vielfach gruppendynamische Gesetzmäßigkeiten (wie auch Gruppenführer- Problem) bedeutsamer für den Diskussionsverlauf als die intendierten inhaltlichen Ziele
- Annahmen über den Prozeß der Meinungsbildung in Gruppen ist empirisch nicht belegt
- Validität der Ergebnisse ist abhängig von Gruppenzusammensetzung, damit kaum Vergleich- und Überprüfbarkeit

Vergleich mit Einzelinterview:

- Zielsetzung, Individualdaten über Meinungen, Einstellungen, Motive etc. zu gewinnen, erreicht bei der Gruppendiskussion nicht den Standard eines Einzelinterviews
- Es bringt also nichts, aus Ökonomieüberlegungen/ Kostengründen eine Gruppendiskussion zu führen, da dort einfach ganz andere Dinge in Erfahrung gebracht werden können und sollen.

- Störgröße „Gruppe“ ist schwer zu kontrollieren
- Die Verteilung individueller Meinungen ist bei der Gruppendiskussion nicht Untersuchungsgegenstand, sondern die Effekte von Gruppenprozessen auf die Meinungsbildung

3.2. Wann setzt man Gruppendiskussionen (zur Datenerhebung) ein, und wie ist der Ablauf zu gestalten?

Allgemein: Gruppe soziales Feld, in dem sich spezifische Formen von Interaktion manifestieren

Ad hoc- Gruppe (Stichprobe) vs. Realgruppe (gemeins. Handlungszusammenh. u. Normen)

Einsatzgebiete:

- zur Erfassung subjektiver Bedeutungsstrukturen, die stark in soziale Zusammenhänge eingebunden sind
- Erforschung von Gruppenprozessen (Effekte auf individuelle Meinungsbildung ⇒ Meinungs- und Einstellungsforschung)
- Erheben von Gruppenmeinungen (Realgruppe)
- Zur Klärung eines Sachverhaltes (Konsensbildung)
- Diagnostik Therapie
- Explorativ: zur Vorbereitung standardisierter Untersuchungen
- Brainstorming: Problemlösen und Ideenproduktion

Gestaltung des Ablaufs:

1. prä-

- Hypothesen/ Ziele formulieren
- Gemäß den Zielen des Forschungsplanes Ziehung einer angemessenen Stichprobe (6 – 12 Personen) und Entscheidung:
- Realgruppe vs. ad- hoc- Gruppe
- Zusammensetzung abhängig von Untersuchungsziel: homogen ⇒ Reaktionen best. Personen, heterogen ⇒ Erfassen von unterschiedlichen Meinungen
- Decknamen zur Wahrung der Anonymität (bei ad hoc-Gruppen)
- neutralen Ort wählen
- evtl. Pre- Test durchführen

2. peri-

- Aufzeichnung
- Erläuterung von Ziel und Thema, sowie Rolle des Diskussionsleiters
- Erhebung der (demographischen) Daten
- Dauer: keine Überforderung, 1- 4 Stunden, Grundreize (z. B. Film) geben
- Variation: Autoritär- direkter VL oder
- Einschleusen von TN mit Extrempositionen

Phasen des Verlaufes:

1. Fremdheit
2. Orientierung (Gemeinsamkeiten suchen)
3. Anpassung (Zustimmung))
4. Vertrautheit (Kollektivgedanke)
5. Konformität (Gruppenmeinung)
- 6. Abklingen der Spannung

3. post-

Varianten der Auswertung

- Nach Themen entsprechend Dimensionen der Diskussion
- Nach Meinungsverteilung zu den Themen
- Nach Meinungen von Individuen gleicher demographischer Merkmale
- ⇒ Vergleiche der typischen Gruppenmeinungen
- Analyse der Beziehungsebene

Einflußgrößen auf Diskussionsverlauf

- Gruppengröße und -zusammensetzung
- Bekanntheit der Mitglieder der Gruppe
- Meinungsverteilungen, z. B. Extrempositionen
- Thema
- Verhalten des Diskussionsleiters
- Diskussionsdauer

Merkmale des Diskussionsleiters:

- generell: Unter geringster Störung der Eigeninitiative der TN möglichst freien Spielraum lassen ⇒ non- direktive Haltung
- Aufgabenschwerpunkte:
- Formale Leitung der Diskussion
- Thematische Steuerung (Grundreize)
- Steuerung der Dynamik der Interaktion

3. 3 Diskutieren Sie die zentralen Aspekte bei der Durchführung eines Rollenspiels

= Handeln in Rollen (der Gesellschaft)

Definierte Merkmale des Rollenspiels

- „als- ob“- Charakter durch Instruktionen
- emotionales und motivationales Erleben der Vp in der Rolle findet statt
- konkretes, auf die Rolle bezogenes Handeln wird durchgeführt
- Spiel“- Charakter tritt in den Hintergrund

Einsatzmöglichkeiten

- Beschreibung von komplexen psychischen Erlebnissen (Rekonstruktion eigenen Erlebens und Verhaltens)

- Als Abrufinstrument für das freie Erinnern
- Gegenstand erfordert ganzheitliches Vorgehen in möglichst naturbelassenem, breiten Handlungsspielraum
- Erfassen von nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten wie Mimik und Gestik
- Als Ergänzung zu anderen Datenerhebungsmethoden, z. B. als Einstimmung auf ein Experiment
- Zur Einstimmung auf einen Themenbereich
- Psychodiagnostik und klinische Psychologie \Rightarrow Rollenspiele zur Anamnese, Exploration und Therapie

Wann eignet sich ein Rollenspiel weniger

- Raum- Zeit- Kontext unerheblich, abstraktes Problem
- Reale Verhaltensstichprobe möglich (z. B. Lehrprobe)
- Sachverhalt nicht alltäglich genug, Teilnehmer überfordert.

Aspekte des VL

- in vielen Bereichen der experimentell- psych. Forschung betätigt sich der VL als Rollenspieler oder erwartet von seinen Vpn eine Art Rollenspiel.
- Festlegen: Ist der VL Beobachter oder Akteur?
- Schaffen von Vertrauen und Partnerschaftlichkeit für die spätere Datenerhebung
- Entscheidend: Erfahrung im Rollenspiel
- Problem: VL- Effekte
- Vorausgesetzte Fähigkeiten:
 - Angstfreie und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
 - Kontrolle ausüben
 - Flexibilität

Aspekte der Versuchsteilnehmer

- Rollenspiel entsteht erst dann, wenn die Instruktionen des VL wirksam werden und die Vp sich selbst als im Rollenspiel befindlich definiert \Rightarrow Muß anschließend durch Interview erfaßt werden
- Inter- und intraindividuelle Unterschiede bezüglich der Fähigkeit und Offenheit, auf Instruktion hin ein Rollenspiel vorzuführen
- Soll zeigen, wie Individuen eine bestimmte Situation wahrnehmen, statt nur Verhalten.
- Ereignisse vor dem Versuch berücksichtigen
- Voraussetzung: Vertrauen der Vp in den VL.

Allgemein: Anstreben einer S- S- Beziehung zwischen E- S und E- O

Thema:

- leicht oder schwierig, Einfindung schwieriger bei wenig Identifikation mit Thema/ fehlendem Erfahrungshintergrund (deswegen trotzdem sinnvoll)

Mitspieler:

2 Arten:

- eingeweihte (ausgebildet und geschult)
- „Naive“

Versuchssituation:

- alltagsnah z. B. in der Raumgestaltung, dadurch
- Introspektionserleichterung
- Anregungsfaktoren
- Stärkung des Aufforderungscharakters

4. Lautes Denken**4.1. Umreißen Sie Möglichkeiten und Grenzen des lauten Denkens als Datenerhebungsverfahren.**Def.

- = das auszusprechen, was einem in bestimmten Situationen durch den Kopf geht. Interesse an Kognitionen und mentalen Operationen im aktuellen Bewußtsein der Vpn.

Es gibt prä-, peri- und postaktionale Erhebung

1. Grenzen:sachimmanente Grenzen

- Kapazitätsproblem (gleichzeitiges Auftreten von Bildern, Kognitionen, Gefühlen) → Auswahlproblem
- hochautomatisierte Teilprozesse laufen so schnell ab, daß sie nicht leicht verbalisiert werden können.
- Problem der Bewußtheit: Nicht alle verhaltenssteuernden Kognitionen sind dem Bewußtsein zugänglich, z. B. Routinetätigkeiten
- Problem der Umsetzung in Sprache: Insbesondere von Träumen, Bildern, Gefühlen und Wahrnehmungen Große interindividuelle Unterschiede in sprachlicher Ausdrucksfähigkeit
- kognitive Belastung könnte dazu führen, daß aufgabenrelevante und verbalisierende Prozesse miteinander interferieren.

versuchsimmanente Grenzen

- Problem der sozialen Situation (Pygmalion-Effekt)/ der sozialen Erwünschtheit: Sozialer Druck führt zu unnatürlichem Verhalten. Wichtig: Konsensvalidierung
- Verzerrung der Denkinhalte durch Verbalisierung
- Bei nachträglichem lauten Denken: Verzerrung aufgrund des zwischenzeitlichen Geschehens
- Aufgabenstellung kann mit Denkprozessen interferieren

Möglichkeiten zur Überwindung der Grenzen:

- Art der Aufgabe und des zu lösenden Problems entsprechend wählen
- Dyadisches Problemlösen
- Sozialer Kontext der Untersuchungssituation darf VP nicht belasten
- Grad der Intervention durch den VL minimieren
- Nutzen für Vp herausstellen: Selbsterfahrung, Klärung von verwirrenden Kognitionen

Vorteile/ Möglichkeiten:

- Fülle von aufschlußreichen Daten, Erkenntnisse über die Genese der Entscheidung werden gewonnen
- Bewußte Anteile kognitiver Prozesse, d. h. handlungsleitende Kognitionen werden durch Externalisierung sichtbar
- Erfassen von Denkstrukturen
- Speziell nachträgliches lautes Denken wichtige Methode in Therapie und Forschung

4.2. Klassische und moderne Anwendungsbereiche der Methode des lauten Denkens.klassische Anwendungsgebiete:Denkpsychologie1. Bühler: Denkpsychologie (1907)

- Welche kognitiven Prozesse spielen sich beim Lösen von Problemen ab? :
- „Wie versteht man etwas?“, „Was erleben wir beim Denken?“
- Feststellen von verschiedenen Elementen von Denkprozessen durch „zwischen-gedankliches Wissen“ ⇒ Verstehens- und Begründungsfragen

2. Claparède: Denkpsychologie (1932)

- Welche Hypothesen entstehen beim Problemlösen im Bewußtsein von Vpn.?
- „Wie werden Hypothesen gebildet?“
- ⇒ beim Problemlöseprozeß auf drei Arten:
 1. durch genaues Hinschauen
 2. durch offensichtliche Schlußfolgerungen
 3. durch Herumprobieren

Beachten, was das Denken tut, nicht, was es ist!

3. Duncker: Denkpsychologie (1935)

Untersuchung von Lösungsprozessen, von der Problemstellung bis zum Finden einer Lösung.

moderne Anwendungsgebiete:

- Denkpsychologie: Denkprozesse besonders beim komplexen Problemlösen Bsp.: Lohhausenstudie (Dörner 1981)
- Unterrichtsforschung: Nachträgliches lautes Denken anhand von Videoaufzeichnungen. Bsp.:

Wagner et al. (1977)

- Aufdecken von Handlungsplänen und –strategien bei Lehrern und Schülern
- ⇒Veränderungen

Wahl et al.:

- gelenkte und ungelenkte Introspektion zur Erforschung „naiver“ Verhaltenstheorien von Lehrern

Weitere moderne Anwendungsgebiete

- kognitive Verhaltenstherapie
- Tutorielle Systeme
- berufsbezogene Selbsterfahrung:

Kritik der Behavioristen an den aus Introspektion gewonnenen Daten:

Nicht replizierbar, nicht verifizierbar ⇒ nicht falsifizierbar

5. Dokumentenanalyse

5.1. Beschreiben Sie Arten von Dokumenten und Formen der Dokumentenanalyse.

Def. Dokument:

- Hervorbringungen/ Zeugnisse menschlichen Handelns, Denkens, Erlebens
- entstanden in natürlichen Situationen; daher nicht- reaktiv(*charakteristischer Wunsch aus dem quantitativen Paradigma; jedoch führt Beobachtung der Realität immer zu Reaktivität ⇒ Facette, die akzeptiert werden muß!*)
- werden nachträglich zur Beantwortung von Forschungsfragen herangezogen
- besitzen ökologische Validität.

Arten von Dokumenten .

- Verbaldokumente: z. B. Tagebücher, Reden, usw.
 - Bilddokumente (Zeichnungen, Gemälde...)
 - Sachdokumente (Werkzeuge, Bauten...)
 - Persönliche vs. massenmediale Dokumente)
- ⇒ Auswahl von Art und Material abhängig von Forschungsfrage

Dokumentenanalyse

Untersuchungseinheit	Dokument(e)	Form der Analyse
Innensicht einer Person	Einzeldokument, z. B. Abschiedsbrief	Einzelfallanalyse: Kann zur Hypothesenbildung anregen, bzw. bestehende H.'s falsifizieren
Innensicht einer Person	Kollektion von Dokumenten, z. B. Tagebuch, Briefe	Interpretative Einzelfallanalyse, häufig in der biograph. Forschung gegeben
Innensicht mehrerer Individuen, z. B. Jugendliche	Klasse gleichartiger Dokumente, z. B. Tagebücher	Auswertung für nomothet. Fragestellungen, Aufteilung des Textes in Analyseeinheiten die dann Inhaltskategorien zugeordnet werden
Innensicht mehrerer Individuen	Klasse von Kollektionen , z. B. verschiedene Hinterlassenschaften von	Einzelfallanalyse, aber auch aggregationsanalyt. Auswertung möglich

	mehreren Künstlern	
--	--------------------	--

5.2. Welche Varianten dokumentenanalytischer Auswertung gibt es, und wie ist deren Validität zu sichern?

- Alles Verfahren zur Analyse von Sprachmaterial phys. Spuren. Hier nur Verbaldaten.

Formen der Auswertung von Dokumenten :

1.) Interpretative Auswertung (auch qual. Inhaltsanalyse)

- Dokumente werden ohne reduzierende Kodierungen vom Forscher direkt gedeutet und verstanden. Und zwar nach dem Grundprinzip des hermeneut. Zirkels: Zirkuläres Deuten mittels eines pragmatischen spiralförmigen Rückkopplungsprozesses.
- Versuch, die interpretative Auswertung einigen verbindlichen und nachvollziehbaren Regeln zu unterwerfen. Dazu gehört:
 - Genaue Darlegung des theoret. Interpretationsrahmens
 - mehrfache Durcharbeitung der Dokumente unter verschiedenen Gesichtspunkten
 - Überprüfung von Lesarten, die aus dem eigenen Interpretationsrahmen herausfallen (Falsifikationsprobe)
 - die erarbeitete Interpretation muß konsistent und in sich stimmig sein

Validitätssicherung:

- Belegung der Interpretation anhand von Zitaten und
- Wenn möglich kommunikative Validierung

2.) Inhaltsanalytische Auswertung (quantitative Auswertung)

Hier geht es um die semantischen Aspekte von Verbaldokumenten, es wird versucht, das interpretative Verfahren zu standardisieren.

- Aufteilung der Texte in Einheiten (Wörter- Sätze- Abschnitte)
- Zuordnung zu Inhaltskategorien, dadurch
- Reduzierung des Textinhaltes und Überführung in verrechenbare Daten. Diese Kodierung macht die Auswertung objektiver, Verstehensprozesse sollen bewußt herausgehalten werden.

Validitätssicherung:

Erarbeitung eines validen Kategoriensystems

3. Aggregationsanalytische Auswertung/ Case survey aggregation

Kollektionen von Dokumenten liegt vor, s. o. Einzelfallanalyse möglich, Problem der Verbindung;

Ein Versuch, das ganze systematisch anzugehen ist, jeden Einzelfall mit einem gleichbleibenden Raster aus Fragen und vorgegebenen Antwortmöglichkeiten durchzuarbeiten.

Vorgehen:

- Relevante Themenbereiche werden festgelegt
- Zu jedem dieser Bereiche werden Hypothesen und mögliche Aussagen formuliert und zwar sowohl wahrscheinliche, als auch unwahrscheinliche.

- Formulierung von multiple choice- Fragen + offene Alternative.

Validitätssicherung:

- Bei der Auswertung müssen Belege für die Wahl der Antwort gegeben und auf einer Rating- Skala die Sicherheit der Antwort angegeben werden.
- Problem: Kategorienbildung vom jeweiligen Vorverständnis der Forschenden abhängig.

Validität allgemein:

Bei diesen Verfahren sind sowohl die Reliabilität, als auch die Validität zu sichern durch

- Quellensicherung, deshalb
- Rekonstruktion des Entstehungskontextes
- KV- Konsens zwischen E- S und E- O
- Kontextuelle Validierung, d. h. im Kontext mit anderen Dokumenten prüfen.

6. Inhaltsanalyse

6.1. Diskutieren Sie das Konzept der Inhaltsanalyse im Spannungsfeld zwischen qualitativem und quantitativem Paradigma.

- Def. : Inhaltsanalyse ist Systematisierung (⇒ quantitativer Bereich) alltäglichen Verstehens (⇒ qualitativer Bereich)
- Method. Zielkriterien: soll zusammenfassenden (komplexitätsreduzierenden) Überblick über verschiedene Texte ermöglichen
- Dabei intersubjektive Übereinstimmung
- Schwerpunkt: semantischer Bereich sprachlicher Kommunikation
- Texte: Manifestation der Innensicht der einzelnen Subjekte

Spannung zwischen zwei Polen:

quantitativ		qualitativ
- Systematisierung	- IA im Schnittbereich	- verstehen
- Empirie	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> Pole eines Kontinuums (Möglichkeit zur Verbindung) anstelle von Ausschließlichkeit </div>	- Hermeneutik/ hermeneut. Zirkel
- Manifeste, inferenzbezogene Bedeutung		- Manifeste und latente Bedeutung
- Systematik		- Ganzheitliches, offenes Vorgehen
- Lineares Vorgehen		- Substanz/ Relevanz der Erkenntnis
- Intersubjektivität		- Hoher Sinngehalt
- Sicherheit der Erkenntnis		- ⇒wenig Sicherheit
- ⇒geringer Sinngehalt		- so viel an Bedeutung, wie möglich
- so wenig kognitive Konstruktivität wie möglich		- zentral: Gegenstand
- zentral: Methode		
		<u>Angestrebt:</u> Optimale Gegenstands- Methodik- Interaktion, ist entscheidend für

⇒ nicht- dichotomisierende
Konzeption

Regelanpassung

abhängig vom Gegenstand. Liberalisierung der Ausschließlichkeitsforderung und Aufrechterhaltung des Kriteriums der Intersubjektivität als Optimierung von methodischer Systematik und inhaltlicher Aussagerelevanz

6.2. Skizzieren Sie die zentralen Bestimmungsstücke einer Inhaltsanalyse und ihren konkreten Ablauf.

Zentrale Bestimmungsstücke

1. Einheitenfestlegung

- Auswahlinheit (Materialbasis)
- Analyseeinheit (Kodiereinheiten)
- Kontexteinheit (bei Einordnung der Analyseeinheit unter Kategorie evtl. zum Verständnis benötigt)

2. Kategoriensystem

- „Herzstück“ der IA, hier sind die relevanten Bedeutungsdimensionen bzw. Aspekte explizit und präzise festgehalten
- Bildung nach thematischen Bedeutungsaspekten, ausgehend von Fragestellung/ Hypothese.
 - Benennung der Kategorien
 - Explikation/ Erläuterung (vor allem der Kategorien- Grenzen)
 - Beispiele (positive und negative)
 - Theoriegeleitete Abwägung von Validitätskriterien: Erschöpfung, Disjunktheit...

3. Quantifizierung/ Kodierung

- Kodierung
- Berechnung der intersubjektiven Übereinstimmung verschiedener Kodierer (Übereinstimmungskoeffizient) ⇒ Intercoderreliabilität; Abschätzung der Brauchbarkeit des entwickelten Kategoriensystems, evtl. Präzisierung

Auswertungsmodelle:

- Frequenzanalysen
- Kontingenzanalysen
- Bedeutungsfeld-, Symbol- und Bewertungsanalysen

Bestimmungsstücke beziehen sich auf das Konzept der Inhaltsanalyse unter inferenzexplikativer Regelanpassung und optimaler Gegenstands- Methodik- Interaktion

Ablauf

1. Hypothesenherleitung (deduktiv und/ oder induktiv)
2. Hypothesenspez. Einheitenfestlegung

3. Kategorienexplikation (Gegenstands- Methodik- Interaktion: Analyseeinheit- Kategoriensystem- Passung)
4. Schlußfolgerung (über manifesten Textinhalt hinaus- auch latente Inhalte- unter Berücksichtigung der Transparenz anzustreben)
5. Quantifizierung (Kodiererübereinstimmung)
6. Validitätssicherung:
 - Kriteriumsvalidität (Validierung an einem Außenkriterium),
 - Konstruktvalidität (Einbettung in ein Konstruktnetz)
7. Interpretation der Ergebnisse
 - Rückbezug auf Hypothesen
 - Diskussion im Hinblick auf Methode und Generalisierbarkeit

6.3. Was sind die wichtigsten Gütekriterien der inhaltsanalytischen Methodik?

1. Theoriegeleitetheit

2. Präzision

3. Objektivität und Reliabilität

fallen im Fall der Inhaltsanalyse zusammen

⇒ erfüllt, wenn Einheitenfestlegung und Kategoriensystem zusammenpassen

⇒Kategoriensystem = Operationalisierung der Fragestellung

⇒Reliabilität: Inter- und Intracoderreliabilität ⇒ Intersubjektive Übereinstimmung

4. Transparenz:

- Offenlegung des Verfahrens
- methodische Kontrollierbarkeit
- ⇒Nachvollziehbarkeit, Nachprüfbarkeit

5. Flexibilität gegenüber den klass. Gütekriterien:

Kombination von deduktiver und induktiver Heuristik; in bezug auf

- Exklusion (Kategorien müssen sich ausschließen) nur teilweise sinnvoll, flexible Handhabe
- Disjunktheit ?
- Saturiertheit: (es darf keine leeren Kategorien geben) nicht immer sinnvoll, besonders bei Veränderungsuntersuchungen
- Erschöpfung: (Alle Textteile müssen durch das Kategoriensystem abgedeckt sein)- kann vernachlässigt werden ⇒ Restkategorie schaffen

6. Repräsentanz: Rückgriff auf proto- / idealtypische Fälle

7. Validität der Inferenzen -

- Inhaltsvalidität:
 - ausreichend, wenn Explikation und Begründung von Inferenzen, Ableitungen, Situationsbedingungen und Schlußfolgerungen erfolgt
- Kriteriumsvalidität:

- Rückschlüsse auf den Autor
- Berücksichtigung des Entstehungskontextes
- ⇒Validierung anhand eines Außenkriteriums
- Konstruktvalidität:
- Wenn Fragestellung und Ergebnis in ein bewährtes Konstruktnetzwerk eingebettet sind

7 *Interpretationsverfahren am Beispiel der „objektiven Hermeneutik“*

7.1 Umreißen Sie Ansatz und Grundkonzept der objektiven Hermeneutik

Definition:

Der Begriff o. H. bezeichnet ein sehr komplexes, theoretisches, methodologisches und methodisches Konzept, das im Wesentlichen auf die Arbeiten von U. Oevermann zurückgeht, entstanden in Auseinandersetzung mit

- der Lerntheorie Piagets
- dem Kompetenz- Performanz- Modell Chomskys
- dem Traumatisierungskonzept Freuds

Zentraler Aspekt:

Ganze Welt läßt sich vertexten

Strukturbegriff

Strukturen sollen sein/ tun:

- wirklich (kein Modell)
- zeitlos
- steuern die Handlungen von Subjekten in der Lebenspraxis und bauen sich dadurch auf
- sind Eigenarten: entwickeln sich und zwar auf zwei Arten:
 - Prozeß der Reproduktion: Struktur schafft sich identisch neu
 - Prozeß der Transformation: Struktur ändert sich aufgrund äußerer und innerer Bedingungen
- Sind dem handelnden Subjekt meist verborgen
- Sind hierarchisch geordnet.
- Strukturen lenken und werden wiederum durch höhere Strukturen gelenkt

Man unterscheidet zwischen

- Universellen (sind die höchsten, ahistorisch, invariant, begrenzen und eröffnen Handlungsraum der Menschen)
- historischen (Z. B. histor. Familienstrukturen 1. Größere Reichweite ⇒relativ stabile Deutungsmuster, 2. Geringe Reichweite: transformieren sich leichter)
- Interaktions-

STRUKTUREN

Anwendungsgebiete

o. H will objektive Bedeutungsstrukturen von

- Texten, aber auch
- Musik
- Architektur
- Tatspuren
- ...

rekonstruieren.

Empirisches Vorgehen

- Text muß immer wieder möglichst ausführlich regelkreisartig bearbeitet werden
- Methode der abduktiven Schlußfolgerung
- Voraussetzung: Untersuchende müssen „kompetente Mitglieder der untersuchten Sprach- und Interaktionsgemeinschaft“ sein

Überwindung der drei Haupthindernisse einer objektiven Sinnauslegung:

- Handlungsdruck auflösen
- Interpretation darf keine neurotische oder ideologische Verblendung besitzen

Varianten

1. summarische Interpretation
2. Feinanalyse
3. Sequenzanalyse
4. Interpretation der objektiven Sozialdaten
5. Veranschaulichung der Interpretationsergebnisse in Form einer Glosse

7. 2 Verdeutlichen Sie das Vorgehen der objektiven Hermeneutik am Beispiel von Fein- und Sequenzanalyse

Feinanalyse

Bei der Feinanalyse eines Textes wird vorab das Wissen um den äußeren Kontext und die Pragmatik eines Interaktionstyps genauer erläutert.

Die Interpretation erfolgt Äußerung für Äußerung anhand von 8 Interpretationsschritten.

0. Explizierung des Handlungssystems aus der Sicht des nächsten Handelnden
 1. Paraphrase des sachlogischen Inhaltes der Mitteilung
 2. Rekonstruktion der Sprechintention
 3. Erfassen der Konsequenzen für das Handlungssystem
 4. Untersuchung von verbalen und nonverbalen Merkmalen des „turn- Taking“
 5. Untersuchung der Auffälligkeiten in sprachlicher und nicht- sprachlicher Symbolorganisation (Mimik, Gestik)
 6. Verdeutlichung zur Struktur von Kommunikationsfigur und Beziehungslogik ⇒ Metakommunikative Ebene interessant
 7. Erfüllung theoretischer Annahmen der zu entwickelnden Theorie (Kontext wird zur Überprüfung benutzt)

Sequenzanalyse (anspruchsvollste Variante)

= interaktionistische Strukturtheorie (=Oxymoron)

- soll ohne Vorwissen/ ohne Kontext durchgeführt werden
- Interpretation Zug um Zug
- Es sollen möglichst viele Bedeutungsperspektiven entworfen werden (⇒ Lesarten)
- Sequenziell werden immer mehr Lesarten eliminiert, bis nur noch eine objektive Lesart übrig ist, die auf den ganzen Text anwendbar ist.

7.3 Was sind die wichtigsten Kritikpunkte gegenüber der objektiven Hermeneutik?

- Oevermann ist der einzig „wahre“ Hermeneut, der sagen kann, ob etwas richtig ist, oder nicht
⇒ Gefahr der wissenschaftlichen Sektenbildung
- Nicht alles auf der Welt kann vertextet werden, z. B. geschieht vieles gleichzeitig, Bsp.: Bild
- Verfahren unökonomisch und komplex, Theorie sollte vereinfachende Abstraktion sein
- Unterstellung, die hermeneut. Interpretieren würden bei der Sequenzanalyse ALLE denkbaren Bedeutungsperspektiven nicht nur finden, sondern daraus auch die EINE richtige Lesart herausfiltern können
- Unterstellung, E-O wüßte nicht, was es tut, E –S ist „genial“ ⇒ Asymmetrieunterstellung
- Abduktive Schlüsse: von einem Ereignis will man auf zwei Unbekannte schließen, Abduktion ist eine kreative Methode...
- Annahme, man könne sich von allem Vorwissen, Vorurteilen und Vorerfahrungen lösen ist in Zweifel zu ziehen
- Vorwurf der voreiligen Subsumption: vorschnelle Unterordnung einer Analyseeinheit unter vorgefaßte, präferierte theoret. Meinungen
- Immunisierung gegen Falsifikation durch Transformation; ⇒ „empirische Leerheit“ des immer- Recht- Behaltens, wenn eine Rekonstruktion fehlschlägt, kann eine Transformation vorliegen
- Fehlende Operationalisierbarkeit der Methode ⇒ OH ist eine Kunstlehre, intransparent
-

8. Struktur-Lege-Verfahren

8.1 Umreißen Sie einige Varianten von Struktur- Lege- Verfahren.

Allen Struktur- Lege- Verfahren ist gemeinsam:

- Hilfsmittel im Rahmen der dialogischen Hermeneutik zur Rekonstruktion und Darstellung Subjektiver Theorien
- Erleichtern Strukturierung vorab erhobener inhaltlicher Konzepte von Subjektiven Theorien durch die Erstellung von Schaubildern
- Darstellung von formalen Relationen, mit denen Konzepte verknüpft werden
- Dialog- Konsens zwischen E- S und E- O

Arten von Struktur- Lege- Verfahren

- MEAP (Methode zur Erfassung von Alltagstheorien von Professionellen), Feldmann, 1979
- SLT (Heidelberger Struktur- Lege- Technik), Scheele & Groeben, 1979

- WAL (Weingartener Appraisal Legetechnik), Wahl, 1983
- ILKHA (Interview und Legetechnik zur Rekonstruktion kognitiver Handlungsstrukturen), Dann & Krause, 80er
- Flußdiagramm- Darstellung, Scheele & Groeben, 1988
- ZMA (Ziel- Mittel- Argumentation), Scheele & Groeben, 1988

Beispielhafte Einordnung von WAL, ILKHA, SLT und ZMA:

Komplexitätsgrad

niedrig-----WAL----ILKHA----SLT----ZMA----hoch

Reichweite

WAL: kurz

ILKHA: kurz – mittel

SLT: mittel

ZMA: weit, auch kurz und mittel

Funktionen

WAL: Deskribieren (, Erklären, Modifizieren)

SLT: Deskribieren (, Erklären)

ILKHA: Deskribieren, Modifizieren (, Erklären)

ZMA: Präskribieren, Deskribieren (, Erklären)

SLT	Reichweite	Theorie- Funktionen			
		Beschreibung	Funktions- wissen	Herstellungs- wissen	Bewertungs- wissen
WAL	Rel. kurz	X		X	
ILKHA	kurz- mittel	X		X	
Flußdiagramm	kurz- mittel	X		X	
Heidelberger SLT	mittel	X	X		
Z- M- A	Kurz bis weit	X			X
Struktur- Lege- Spiel	Kurz, mittel, weit		X	X	X

Wichtigste Unterschiede:

- Komplexität des jeweiligen Verfahrens zur Rekonstruktion der S. T.
- Erfassung unterschiedlicher Reichweiten von Theorien (kurz- mittel- weit)
- Erfassung von unterschiedliche Wissensarten, die unterschiedliche Funktionen erfüllen (Funktions- Herstellungs- Bewertungswissen)

8.2. Beurteilen Sie die Konzeption der Struktur- Lege- Verfahren in bezug auf ihre (anthropologischen) Voraussetzungen und Funktionen.

Voraussetzungen

- Hohe kognitive und motivationale Anforderungen an die Upt \Rightarrow Epistemolog. S. M.
- Upt gleichberechtigter Partner \Rightarrow muß mit dem Regelsystem umgehen können, das Untersuchungsbereich und Upt. angemessen sein muß
- Abstraktionsvermögen der Upt
- Bereichsspezifisches Vorwissen
- sprachliche Kompetenz/ Verbalisierungs- und Kommunikationsfähigkeit
- Interesse

Funktionen

- Verbalisierte Innensicht der ST realitätsadäquat zu erfassen
- Veranschaulichung der Struktur durch bildhafte (ikonische) Darstellung
- Präzisierung der Struktur: Weiterentwicklung vorhandenen Wissens durch Aktivität des SLT
- Direktheit der Wissensrepräsentation: Beziehungen zwischen Konzepten liegen nach Abschluß des Rekonstruktionsvorgangs direkt vor. Entsprechend dem dialoghermeneutischen Prinzip liegt also die Entscheidung über die sinngebende Interpretation im Rahmen des Dialogs beim E- O
- Korrigierbarkeit des Strukturbildes: Struktur kann jederzeit verändert werden
- Auswertungsfähigkeit der Struktur- Darstellung \rightarrow Vergleichbarkeit verschiedener Strukturen
- Ansatzpunkt zur Modifikation von Handlungen: Durch den Gewinn von Selbsterkenntnis kann es zur Veränderung von Handlungen kommen. Dabei können die S- L- Verfahren zuerst als Bestandsaufnahme der eigenen Handlungsstrukturen und Problemlösewege dienen. Im Folgenden können z. B. im Rahmen einer Therapie dem Patienten neue Lösungswege gezeigt werden.

9. Dialog-Konsens: Kommunikative Validierung

9.1. Ordnen Sie den Dialog-Konsens in das Spannungsfeld von Verstehen und Erklären ein.

Definition:

Methodisches Verfahren, sich der Gültigkeit einer Interpretation dadurch zu vergewissern, daß eine Einigung/ Übereinstimmung über die Interpretation zwischen ES und EO hergestellt wird. Zustimmung des Forschungspartners für die erfolgte Rekonstruktion der subjektiven Theorie (Rekonstruktions- Adäquanz), d. h. Konsens zwischen Wissenschaftlern reicht nicht.

Verstehen:

Deskriptive Konstrukte:

Feststellung der Rekonstruktionsadäquanz subjektiver Theorien durch Überprüfung deskriptiver Konstrukte im Dialog- Konsens \Rightarrow Erfüllung des dialog- konsens- theoret. Wahrheitskriteriums \Rightarrow Verstehen der Innensicht

Erklären

Explikative Konstrukte

Ausgehend vom epistemologischen Subjektmodell haben Subjektive Theorien auch Erklärungskraft für das eigene Handeln, können also explikative Konstrukte sein. Die

Überprüfung der Realitätsadäquanz erfolgt nicht- kommunikativ, sondern anhand des klassischen falsifikationstheoretischen Wahrheitskriteriums (durch externe Beobachtung)

⇒ Erklären durch Außensicht

Einordnung der beiden Wahrheitskriterien:

2 Phasen

1. → Verstehen (vor- und untergeordnet), kommunikative Validierung:

Rekonstruktions- Adäquanz des deskriptiven Konstruktes

Gründe, Intentionen, Ziele des Handelnden

⇒ 2 Schritte:

1. Inhaltserhebung, z. B. durch SLT

2. Rekonstruktion, z. B. durch halbstandardisiertes Interview

⇒ Verstehendes Beschreiben unter dialog- konsens- theoretischem Wahrheitskriterium (Innensicht)

2. explanative Validierung (Realitätsadäquanz)

→ Erklären (nach- und übergeordnet)

explanative Validierung: Realitätsadäquanz des explanativen Konstrukts

Ursachen & Wirkungen von Handlungen

Beobachtendes Erklären unter falsifikationstheoretischem Wahrheitskriterium (Außensicht)

9.2. Geben Sie Beispiele für die Durchführung einer kommunikativen Validierung.

1. Beispiel: Heidelberger Methodik

Ziel: Erhebung und deskriptive Konstruktvalidierung von Theorien mittlerer Reichweite. (z. B. Alltagstheorien von Schülern und Lehrern über Schulversagen)

1. Phase: inhaltliche Explikation mit Hilfe eines halb- standardisierten Interviews mit drei Fragekategorien:

- Hypothesenungerichtete, offene Fragen
- theoriegeleitete Fragen
- Störfragen

2. Phase: strukturelle Explikation (SLT, Dialog-Konsens)

- E-S und E-O legen voneinander unabhängig Struktur, dann Vergleich → Konsens
- ⇒ Letzes Wort hat das E- Im Vordergrund stehen:

Stärkung des Forschungspartners durch:

- Herstellung von symmetrische Kommunikationsbedingungen und Gleichberechtigung der Forschungspartner
- Funktionstrennung von Inhalts- und Struktur- Explikation
- Transparenz des Verfahrens
- Einübung des SLT- Regelsystems
- Unterstützung nach Prinzip der minimalen Hilfe
- Eigener Legeversuch
- Kombination aus weicher und harter Befragungstechnik.

⇒ Angemessenes und methodisch reflektiertes Verfahren

2. Beispiel: Untersuchung von WAHL:

Ziel: Erfassung handlungsleitender Kognitionen bei Lehrern

- Methode unterscheiden sich von der vorangegangenen u.a. in der Anzahl der Schritte innerhalb der beiden Phasen. Dialog- Konsens findet insgesamt fünfmal statt.

- Vorgehen in 2 Phasen:

- 1. Dokumentation der vom Forscher ausgewählten Ereignisarten und Vorbereitung des Forscher- Lehrer- Dialogs.

- 2. Nach Unterrichtsende videogestützte retrospektive Erhebung handlungsleitender Kognitionen des Lehrers durch zunächst unstandardisierten, dann standardisierten Dialog

- Teilschritte (Insgesamt 5 Mal)

- Situationsdefinition

- Ungelenkte Introspektion

- Gelenkte Introspektion

- Rekonstruktion der handlungsleitenden Elemente

- Absicherung der generalisierten Wirkungskette

- Innerhalb der zweiten Phase kommt es an 5 Stellen zur Herstellung eines Konsenses ⇒ sequenzielles Verfahren.

⇒ Wird die Realitätsadäquanz mit Hilfe externer Validitätsprüfungen festgestellt (z. B., indem es zu späterem Lehrerverhalten in Beziehung gesetzt wird), scheint diese Methode ebenfalls für eine explanative Konstruktvalidierung sinnvoll zu sein.

9.3. Skizzieren Sie das zugrunde liegende Menschenbild und die Zielkriterien der kommunikativen Validierung.

Ziel: Verbalisierte Innensicht ⇒ rekonstruktionsadäquat, deshalb Dialog- Konsens

Der kommunikativen Validierung liegt ein Menschenbild zugrunde, bei dem keine Unterschiede zwischen E- S und E- O gemacht werden. Es gibt eine Symmetrie zwischen dem Menschenbild des Forschers über sich selbst und dem Menschenbild des Forschers über seinen Untersuchungsteilnehmer.

Dem Menschen werden (als Voraussetzung dafür, daß überhaupt ein Dialog- Konsens stattfinden kann) folgende Fähigkeiten zuerkannt:

- Sprachkompetenz

- Kommunikationskompetenz

- Reflexivität

- Rationalität

- Handlungsfähigkeit

⇒ epistemologisches Subjektmodell

- Das Ziel der kommunikativen Validierung ist die Erlangung der Rekonstruktionsadäquanz durch symmetrische Kommunikation.

- Angestrebt wird in diesem Sinne die ideale Sprechsituation (herrschaftsfreier Dialog, Optimalversion des Argumentierens), welche sprechakttheoretische Ziele beinhaltet. Um die zu erreichen muß der Untersuchungs- TN über folgende kognitive und motivationale Voraussetzungen verfügen:
- Aktualisierbarkeit der Kognitionen
- Explizierungs- Motivation
- Verbalisierungsfähigkeit
- Argumentationsfähigkeit
- (Selbst-) Erkenntnis. Motivation
- Sinn- Motivation
- Explikationsvertrauen

Aufgabe des Forschenden

- ist es, eine vertrauensvolle Beziehung zu schaffen und in diesem Rahmen dem Upt die zuvor genannten kognitiven und motivationalen Voraussetzungen für eine symmetrische Kommunikation zu vermitteln. Mögliche Aspekte hierbei sind
- Hilfeleistungen
- Gleichberechtigung
- Transparenz
- Stabilisierung

Beziehungsebene sichern ⇒ Weiche Fragen

Erkenntnisebene sichern ⇒ harte Fragen

⇒ muß vorher abgesprochen werden

10. Explanative (Handlungs-)Validierung

10.1. Geben Sie ein Beispiel für die explanative Validierung subjektiver Theorien mittels Korrelations-, Prognose- oder Modifikationsansatz, und diskutieren Sie Vor- und Nachteile des von Ihnen gewählten Ansatzes im Vergleich zu den beiden anderen.

Modifikationsansatz

Idee:

- Bei diesem Ansatz werden subjektive Theorien gezielt verändert.
- davon ausgehend, daß diese subjektiven Theorien wesentlich das menschliche Handeln steuern, müßte deren Veränderung eine gleichsinnige Veränderung im beobachtbaren Verhalten nach sich ziehen. Das Ausmaß des Zusammenhanges zwischen Veränderung der subjektiven Theorie und der Veränderung des Handelns ist Maßstab für die Realitätsadäquanz der Theorie.
- Weiterer Grundgedanke dieses Ansatzes ist, daß neben dem E- S auch das EO durch diese Veränderungen profitiert, indem es dadurch danach z. B. besser mit Konfliktsituationen umgehen kann.

Angestrebt : Nur Veränderungen im Sinne einer Verbesserung

Vorgehensweise:

3 Meßzeitpunkte:

t1:

- Aktualisierung und Verbalisierung der Subjektiven Theorien seitens des EO und deren
- Rekonstruktion und kommunikative Validierung zusammen mit dem ES
- Ergänzend dazu: Erfassung der Außensicht z. B. durch Videoaufzeichnungen
- Subj. Th. muß prognosetauglich sein.

t2:

- Modifizierung der subjektiven Theorie, entweder
- bei allen EO's die gleichen Elemente (+ ökonomisch, da immer das selbe Modifikationsverfahren angewendet werden kann), oder
- bei jedem EO ein anderes Element., je nachdem, wo die größten realitäts(in)adäquaten Hypothesen und Konstrukte vermutet werden. (+ Dem EO kann die größtmögliche Hilfe gegeben werden, + das Interesse an der Untersuchung wäre zwischen EO und ES ausgeglichen, - erhöhter Forschungsaufwand)
- Zweite Rekonstruktionsphase: Rekonstruktion der veränderten subjektiven Theorien

t3:

- EO wird in dem Handlungsbereich, den die Subjektive Theorie betrifft, aufgesucht und das Verhalten wird protokolliert.
- ⇒ Erhebung von vier Datensätzen, nämlich 1. Subjektive Th. vor- und 2. nach der Modifikation und 3. Das Verhalten vor- und 4. nach der Modifikation.
- Interpretation und Auswertung der Daten in Hinblick auf Gelingen oder Mißlingen der Prognosen.

Vorteile des Ansatzes:

- Allg.: Im Optimalfall Berücksichtigung der Interessen beider Seiten am Forschungsprozeß
- Vorteil gegenüber Prognosestudie: Aussagekräftiger, Problem der Kriterienfestlegung wird umgangen, da eine enge Umschreibung des zu beobachtbaren Verhaltens durch die Problematisierung und die Modifikationsphase schon gegeben ist.
- Vorteil gegenüber Korrelationsstudie: Ursache- Wirkungszusammenhang wird validiert, bei K.- Ansatz: Nur Stärke des Zusammenhanges zw. Innen- und Außensicht

Nachteile des Ansatzes:Allg.:

- durch Modifikationsphase sehr hoher Forschungsaufwand (dafür aber ausführlicher!)
- viele Unsicherheiten bezüglich mißlungener Prognosen. Neben Gründen unzutreffender Realitätsadäquanz kann dies auch andere Gründe haben, wie z. B.
 - Modifikationsphase ist i. S. eines Lernprozesses noch nicht abgeschlossen ⇒ daher auch qual. Interpretation wichtig
- Nachteil gegenüber Prognosestudie:
- Mehr Aufwand, größere ethische Probleme,

Von allen Ansätzen der aufwendigste, aber auch der herausforderndste und ausführlichste!

10. 2 Vergleichen Sie die Varianten der Handlungsvalidierung mit dem experimentellen Ansatz des „quantitativen“ Paradigmas

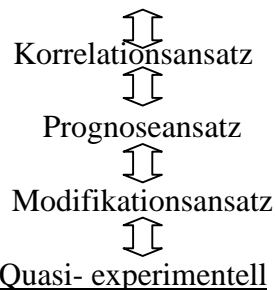
Zentrale Merkmale des Experiments:

Aufstellung und empirische Überprüfung von Kausalhypothesen unter Rückgriff auf „harte Daten“ mittels:

- Systematischer Variation mindestens einer UV
 - Systematischer Beobachtung der Wirkung auf die AV
 - Kontrolle der Störvariablen
 - Laborsituation \Rightarrow interne Validität hoch, externe niedrig
- \Rightarrow Dilemma der Gegenläufigkeit interne \Leftrightarrow externe Validität
- Ziel dieser Standardisierung: Wiederholbarkeit und Aufstellung kausaler Gesetzmäßigkeiten
 - Vorherrschend: Außensicht
 - Asymmetrie Forscher- Vp
 - Keine / wenig Transparenz für VP
 - Manipulation der Handlungsabsicht der Vp
 - Es wird keine nachhaltige Verhaltensänderung angestrebt

Vergleich mit der Handlungsvalidierung beim F.S.T.

- Gleichberechtigung der Forschungspartner
- Untersuchung von Einzelfällen im alltagsrealen Feld
- versucht Integration: Kontrollierte und sichere Erkenntnis trotz Innensicht mit allen Störvariablen
- Optimierung der internen und externen Validität (und dadurch Vermeidung des oben genannten Dilemmas) durch:
- Verbindung von qual. und quant. Paradigma: Außen- und Innensicht gleichberechtigt \Rightarrow Transparenz
- Liberalisierung des quant. Paradigmas durch
- Einsatz von approximativ- experimentellen Verfahren bis hin zum Quasiexperiment.
- Die Verfahren der Handlungsvalidierung lassen sich dabei hierarchisch in folgender Reihenfolge einordnen:

Approximativ- experimentell

So wird z. B. beim Modifikationsansatz (dem Experiment am nächsten, durch Approximation an exp. Verfahren wird er zum Quasi- Experiment) im Gegensatz zum Experiment eine nachhaltige Verhaltensänderung angestrebt (realitätsinadäquate ST werden modifiziert und an der Realität überprüft). Hier ist im Unterschied zum Experiment die Reliabilität gegenläufig zum Erfolg der Untersuchung.

11. Gütekriterien (qualitativer Forschung)

11.1. Diskutieren Sie die (paradigmenübergreifenden) Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität.

- stammen alle aus dem quantitativen Paradigma (Testtheorie)
- qual. Und quant. Methoden verfolgen das selbe Ziel einer angemessenen und zuverlässigen Beschreibung und Erklärung der Phänomene im untersuchten Bereich
- Unterschied: Ausmaß der Flexibilität und Kontrolle.

Objektivität

- Ziel: Unterschiedliche Forscher sollen mit den gleichen Methoden auch zu den selben Ergebnissen kommen!
- Notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für Reliabilität.

Quantitativ	Qualitativ
<ul style="list-style-type: none"> - mechanistische Standardisierung konstant selbe Situation und Frageformulierung - Intersubjektivität zwischen E-S und E-S - Unterscheidung zwischen Durchführungs- und Auswertungs-/ Interpretationsobjektivität - Methodische Transparenz 	<ul style="list-style-type: none"> - Objektivität: Objektive Abbildung subjektiver Welterfahrung - Standardisierung durch gegenstandsangemessene Flexibilität ⇒ flexible Frageformulierung etc. - Konsenskriterium: Konsens/ Intersubjektivität (E-S und E-S, auch E-S und E-O) - Auswertungs- und Interpretationsobjektivität mehr ein Problem der Validität

Reliabilität

Wiederholungszuverlässigkeit

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - baut auf Objektivität auf, ist notwendige Voraussetzung für Validität - Vier verschiedene Methoden zur Prüfung unterschiedlicher Aspekte der R.: - Test- Retest- Methode: Wiederholung, setzt Konstanz des gemessenen Objektes voraus - Methode der Testhalbierung: Technische Methode zur Ökonimisierung - Paralleltest - Methode der internen Konsistenz | <ul style="list-style-type: none"> - Eher implizite Reliabilitätsbestimmung - Gewisse Regelgeleitetheit vorhanden, z. B. Intra- und Intercoderübereinstimmung bei Inhaltsanalyse - Qualität der Aufzeichnungen Prüfstein der Reliabilität - Wiederholungsreliabilität abzulehnen, da Einzigartigkeit, Individualität und historische Unwiederholbarkeit im Vordergrund stehen - Bei Veränderungsmessungen Problematik der Gegenläufigkeit von Reliabilität und |
|---|---|

Validität

- Kann der untersuchte Sachverhalt mit dieser Methode möglichst zutreffend erfaßt werden?
 - In beiden Ansätzen das wichtigste Gütekriterium
- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Problem: Reliabilität begrenzt Ausmaß der Validität nach oben. - Unterscheidung v. 3 Arten der Validitätsbestimmung: <ul style="list-style-type: none"> - 1. Inhaltsvalidität - 2. Kriteriumsvalidität - 3. Konstruktvalidität - Verschiedene Arten der Validität: <ul style="list-style-type: none"> - interne Validität (hoch) - externe Validität (niedrig) - induktive Stichprobe | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Wichtigstes Kriterium: Interpersonale Konsensbildung</u> - Zentrales Kriterium außerdem: hohe Validität kann dazu führen, daß Reliabilität/ Durchführungsobjektivität gering sind - Valide Aussagen i. S. der Gegenstandsangemessenheit
⇒ Unabhängigkeit von Reliabilität - Interne Validität geringer, ökologische hoch, da Realitätsnähe |
|---|--|

11.2 Welche für 'qualitative' Verfahren spezifischen Güteanforderungen lassen sich anführen?

Ausgangspunkt der qual. Gütekriterien ist die Gegenstandsangemessenheit.

Ziel: Optimale Gegenstand- Methodik- Interaktion ⇒ Nähe zum Gegenstand/ ökolog. Validität

Zu erreichen durch:

- Flexibilität und Offenheit des Forschers im gesamten Forschungsprozeß. Erfordert
- Flexible Regelgeleitetheit und Systematik, die
- argumentativ und transparent sein muß.

Das geschieht durch:

- Argumentative Interpretationsabsicherung/ Validierung durch regelgeleitete Argumentation ⇒ Ziel: Intersubjektivität des Ergebnisses
- Kommunikative Validierung: ⇒ Dialog- Konsens durch E- O
- Handlungsvalidierung: Validierung an der Praxis
- Kumulative Validierung/ Triangulation: Einsatz verschiedener Methoden und Lösungswege ⇒ Zusammenführung der verschiedenen sich ergebenden Lösungen. Bei inkohärenten Lösungen ist externe Beobachtung übergeordnet.
- Entsprechende Verfahrensdokumentation

11.3. Skizzieren Sie ethische Probleme der Experimentalmethodik und mögliche Heilungsansätze.

Konflikt zwischen ethischen Normen und methodischen Anforderungen. Liste (nach Schuler) ethisch bedenklicher Maßnahmen experimentellen Vorgehens:

- Täuschung
- Mißinformationsstrategien

- Eingriff in die Privatsphäre der Vp

Diese und andere Vorgehensweisen können führen zu:

- Beeinträchtigung und Verletzung von Würde und Selbstachtung
- Vertrauensverlust speziell (Forscher) und allgemein (Psychologie)
- Entwicklung von Schuldgefühlen
- Gefahr der dauerhaften Schädigung (z. B. traumatische Zustände)
- Belastungen z. B. durch simuliertes Versagen beim Intelligenztest i. d. Attributionsforschung

Obwohl diese Beeinträchtigungen sogar sehr drastische Folgen haben können, fehlt eine empirisch solide Datenbasis für eindeutig nachgewiesene Schädigungen, doch allein die potentielle Gefahr ist ausreichend, um vorbeugende Maßnahmen zu treffen.

Heilungsansätze/ Lösungen:

Institutionalisierte Maßnahmen auf zwei Ebenen

1. Legitimation auf Subjektebenen-Klasse:

- berufsethische Richtlinien, die durch
- Ethikkommissionen kontrolliert werden
- Einhaltung ethischer Standards
- Sensibilisierung der Psychostudenten für berufsethische Prinzipien
- Rechtsvorschriften

Problem: Bisher gibt es in der Psychologie hauptsächlich standardisierte Methoden und Gesetze, aber bisher keine detaillierten Regeln zur Ethik, nur Richtlinien. Wie diese im einzelnen auszuführen sind, bleibt offen, bzw. der Sensibilität des Forschenden überlassen.

Problem: Spannung zwischen Legitimität und Legalität, können auseinanderfallen.

2. Legitimation auf ES- EO- Ebene durch sozialen Kontrakt

- Freiwilligkeit
- Aufklärung:
- Prä: Dadurch informierte Einwilligung
- Post: Erläuterung von methodolog. notwendigen Täuschungen
- Kompensation und Partizipation der Vpn (edukativer Gewinn etc.)

Kritik:

- zur Täuschung: Auch kurzfristige Täuschung kann sich als nachhaltiger Eingriff mit weitreichenden Konsequenzen erweisen, deswegen ethisch bedenklich.
- Zum „edukativen Gewinn“: Ed. Gewinn sollte sein : Selbsterkenntnis verbunden mit Verbesserung von subjektiven Theorien. Problem:
- Kann Selbsterkenntnis der VP zugemutet werden?
- Wird einseitig vom E-S definiert, d. h. eine Seite legt Kosten und Nutzen für die andere Seite fest. Deswegen strukturelle Überordnung des E- S über das E- O, nicht nur während des Experiments durch Täuschung, sondern auch im dazugehörigen Heilungsansatz ⇒ bietet keine moralische Rechtfertigung. Edukativer Gewinn nur durch individuelle Rückmeldung möglich, beim Experiment wird diese i. d. R. nicht erhoben.